

3 **LAW CLINIC...**
... Geflüchteten Menschen helfen, auch ohne Jurastudium.

4 **OHNE SCHÜLER:INNEN...**
... Die Schulen sollen leer bleiben. Homeschooling hilft dem Allgemeinwohl.

5 **CLUB-CHARITY...**
... Trotz misslicher Lage wollen Kulturarbeiter:innen den Menschen in Moria helfen.

7 **KEIN ENDE...**
... für rassistische Gewalttaten, verübt durch rechte, weiße Männer.



Vom Schauspielhaus gestartet: Die Radwende-Demo nahm am Freitag die Straßen ein und protestierte für nachhaltigen und sicheren Verkehr.

Bild: stern

KLIMABEWEGUNG

Jetzt soll auch mal gehandelt werden

Mehr als zwei Jahre gibt es die Fridays for Future Bewegung bereits. Nach dem immensen Erfolg der weltweiten Proteste fordern die Aktivist:innen im Wahljahr 2021 nun Taten, statt bloße Worte.

Am vergangenen Freitag war es wieder soweit: Nachdem es durch die Pandemie eine Weile bei der Klimabewegung stiller war, fand der siebte Globale Klimastreiktag unter dem Motto

#NoMoreEmptyPromises in rund 280 Städten Deutschlands statt. Auch Bochum war natürlich mit dabei. Unter anderem organisierte die Radwende Bochum eine Fahrraddemo, die am Schauspielhaus begann und mit einem langen Demozug sichtbar und sicher durch die Stadt führte. Die Fridays for Future Ortsgruppen organisierten im Stadtraum zusätzlich dezentrale Rallies, Mahnwachen und Informationsstände. Wir haben mit zwei Organisator:innen von Students for Future über die Planung des Klimastreiktages gesprochen und darüber, wie sie Studierende während der Pandemie erreichen wollen und was für die kommenden Monate geplant ist.

:Die Redaktion

➔ MEHR IN DER AUSGABE

HILFE

Nicht allein

Semesterende sowie -anfang heißt auch: Abgaben, Klausuren und andere Stressigkeiten. Die Uni bietet Euch Hilfe an, damit Ihr besser durch die Zeit kommt!

Die Pandemiezeit ist für uns alle belastend. Auch Studierende haben oft das Gefühl, dass sie und ihre Probleme übersehen werden. Schreiben wir nun die Klausur haptisch? Wie kann ich meinen Beitrag zahlen? Darf ich überhaupt Coronahilfe beantragen oder bin ich „zu reich“? Einige Studierende haben in verschiedener Hinsicht eine Mehrfachbelastung zu tragen, was sich auch auf die Prüfungssituationen negativ auswirkt. Vor allem Hausarbeiten, die nicht nur wissenschaftlich, sondern auch mit einem gewissen kreativen Ansatz geschrieben werden, können zur Last fal-



len. Schreibblockaden können entstehen und Ihr kommt nicht weiter! Die Uni bietet Euch aber verschiedene Hilfsmöglichkeiten, diese zu überwinden. Gerade für Erstsemestler:innen kann die erste Hausarbeit schwierig sein. Das Schreibzentrum bietet zum Anfang des neuen Semesters wieder Workshops an, um das wissenschaftliche Schreiben zu erleichtern.

Wer aber nicht mehr bis April warten kann, kann auch die offene Sprechstunde via Moodle nutzen! Mehr Informationen hier: tinyurl.com/ZFWSprechstunde tinyurl.com/WorkshopsZFW

Wenn die Blockade sich so vertieft hat, dass das Schreibzentrum nicht mehr helfen kann, dann schaut Euch das Programm der psychologischen Beratung der Universität an. Auf deren Seite tinyurl.com/rubBeratung findet Ihr nicht nur Workshops zu verschiedenen Themen rund um Stress und Ängste, sondern auch eine Erste Hilfe. Gemeinsam mit dem Forschungs- und Behandlungszentrum für psychische Gesundheit der RUB bietet die Beratungsstelle eine Hotline an.

:Abena Appiah

:bszank – Die Glosse

Als gäbe es nicht per se schon genug Aufregung in der Welt. AstraZeneca hat ungeahnte Nebenwirkungen oder auch nicht, oder vielleicht doch, aber wir impfen es weiter. Unklar. Aber nach der Pausierung des Impfstoffs müssen natürlich erstmal Termine abgesagt werden. Ein Impfzentrum kommt dieser Aufforderung umgehend nach. Mit bestem Wissen und Gewissen haben sie 1.494 Menschen via Mail kontaktiert, um sie über den Ausfall ihres zweiten Termins zu impf-ormieren (hahaha!). Ein nettes Gimmick haben sie eingebaut: jede:r der abgesagten Termine hat nun 1.493 neue Freund:innen. Schööööön alle Kontakte ins cc gesetzt. Wundervoll! Datenschutz? Oopsie! Da war ja was. Hört man was davon? Kaum. Warum? Weil der Eier-tanz, um geöffnete oder geschlossene Schulen und Fridays4Future irgendwie mehr Menschen caught. Sollen sie doch meine Mailadresse haben – ich habe ja nichts zu verbergen!!! :ken

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
Website | bszonline.de
Facebook | :bsz
Twitter | @bszbochum
Instagram | @bszbochum

KLIMAGERECHTIGKEIT

„Mir fehlt es, dass die Unis in Deutschland sagen: We all stand behind the science.“

Im Zuge des siebten globalen Klimastreiks haben wir mit Students for Future Bochum über die Bewegung an der Uni, die Pandemie und die Pläne für die nahe Zukunft gesprochen. Sarah Spierling studiert Klinische Psychologie und ist seit 2019 bei SFF dabei. Fabian Schäfer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für ökonomische Bildung und ist seit 2018 bei Fridays for Future und seit August 2020 im Kommunikationskreis für Students for Future auf Bundesebene beteiligt, wo er sich für die kommende Wahl als Sprecher aufstellen ließ.

:bsz: Am vergangenen Freitag fand der siebte globale Klimastreik statt. Wie habt ihr Euch auf den Tag vorbereitet und wie geht ihr während der Pandemie an Euren Protest heran?

Sarah: Die Überlegung ist immer: Wie können wir das Ganze Corona-konform gestalten und was wollen wir verantworten? Trotzdem haben wir überlegt, wie wir sichtbar sein und Zeichen setzen können. Deshalb war diesmal ganz viel Vernetzung mit anderen Gruppen aus Bochum dabei, die sich für Klimagerechtigkeit einsetzen. Deshalb sind wir dazu gekommen, dass wir eine dezentrale Aktionsrallye machen wollen mit verschiedenen Aktionen und verschiedenen Ständen, an denen man sich auf verschiedene Weisen mit dem Thema Klimaschutz und -gerechtigkeit und dem 1,5°-Ziel und leeren

Versprechungen auseinandersetzt. Das Motto war nämlich #NoMoreEmptyPromises.

Fabian: Aus Bundesebenen-Sicht hat man in der gesamten Planung geschaut, wie man trotzdem präsent ist, obwohl man nicht so viele Menschen sein kann. Da wurde mit dem Konzept der großen Straßenbilder gearbeitet, wie man in Berlin und Hamburg sehen konnte. Man ist stark auf das Konzept Sprühkreide gegangen, sodass überall diese Bilder entstanden sind. Wenn man durch die Stadt gegangen ist, hat man überall etwas gesehen.

Jetzt geht es für Euch direkt in die Planung der Public Climate School im Mai. Wie geht es da weiter?

Fabian: Die PCS ist nochmal ein anderes Format. Die erste PCS wurde noch als Klimastreikwoche mitgeplant. Es wurde zu Streiks aufgerufen und auch mit ver.di zusammengearbeitet. Als wir angefangen haben, ziemlich genau vor einem Jahr zu planen, wie es weiter gehen kann mit der Public Climate School, war da die Corona-Pandemie schon am Anlaufen und wir mussten uns etwas anderes überlegen. Dann sagten wir: Okay, warum gehen wir nicht in den digitalen Raum, bieten dort die PCS für alle öffentlich zugänglich an? Jeder kann mal in Vorlesungen, die sonst nur in den elitären Räumen der Universitäten stattfinden, zuschauen. Das hat sehr gut funktioniert. Wir planen gerade für die vierte PCS ein Hybrid-Format. Wir haben mittlerweile ganz viele Hygienekonzepte aus ganz vielen Aktionen, die man anwenden kann. Diesmal setzen wir wieder verstärkt auf die Ortsgrup-



pen, damit an allen Unis und Hochschulen, wo es Ortsgruppen gibt, PCSs entstehen.

Was können Unis allgemein und die RUB spezifisch machen, damit Euer aktuelles Motto #NoMoreEmptyPromises durchgesetzt werden kann?

Fabian: Unis, das muss man sich ganz klar machen, dort ist der Raum und oft die Zeit gegeben, um Veränderungen anzustoßen

und zu diskutieren. Unis und Hochschulen haben absolut die Verantwortung, hier als Vorreiter:innen heranzugehen. Das fehlt mir noch ein bisschen. Mir fehlt es, dass die Unis in Deutschland sagen: „We all stand behind the science.“ Ich kriege mit, dass dort besprochen wird, man könne sich nicht politisch äußern. Aber die Zeiten sind vorbei, in denen man sich nicht mehr positionieren kann.

Sarah: Gleichzeitig sind Unis ziemlich einzigartige Räume, in denen sich mit dem Thema Klimagerechtigkeit vielfältig auseinandergesetzt werden kann. In fast allen Forschungsbereichen kann man Klimaschutz, Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit integrieren. Das kommt bisher in der universitären Forschung relativ kurz. Da bietet es ziemlich gute Möglichkeiten, aus ganz verschiedenen Perspektiven Klimagerechtigkeit anzuschauen und diese zu integrieren. Damit es sowohl in Lehre als auch in Forschung und im Betrieb mehr zur Geltung kommt und gleichzeitig die Uni sich mit anderen Akteuren wie der Stadt verbindet und einen Transfer leistet.

Das vollständige Interview findet Ihr auf bszonline.de.

Das Interview führte :Stefan Moll

GLEICHSTELLUNGSPROJEKT

Starke Studentinnen, starkes Studium

Die Psychologische Studienberatung stellt ein neues Projekt vor, das Studentinnen helfen soll, sich nicht nur im Studium, sondern auch in ihrem alltäglichen Leben zurechtzufinden.

Ein Studium zu beginnen ist keine leichte Aufgabe. Oft geht dieser Schritt mit dem Erwachsenwerden Hand in Hand, oft stehen Umzüge mit auf der Tagesordnung. Aller Anfang ist schwer, da sitzt jede:r im gleichen Boot.

Doch was ist, wenn diese Situationen von individuellen Herausforderungen begleitet werden? Was ist, wenn nicht nur die Vorlesungen stressen, sondern auch das Freund:innen finden? Oder Leistungsdruck und Ängste, die den Alltag terrorisieren?

Das Pilotprojekt „Studentinnen machen sich stark!“ will hierbei helfen. Das Projekt wird von der Psychologischen Studienberatung unterstützt und richtet sich gezielt an Frauen, da es gleichzeitig ein gefördertes Lore-Agnes-Projekt und dadurch ein Gleichstellungsprojekt ist. Es sind auch einzelne Workshops geplant, die sich nicht nur an Frauen, sondern an jegliche Studierenden richtet.

Die Herausforderungen der Studierenden, an die sich das Projekt wendet, müssen nicht erst coronabedingt aufgetreten sein. Die Problematiken, mit denen die Studierenden zu kämpfen haben, können sich auch außerhalb des universitären Kontexts abspielen. Auch private oder familiäre Probleme können behandelt werden. Es gibt in dieser Hinsicht keine festgelegten Kriterien für Probleme, die behandelt werden können.

Das Projekt besteht aus mehreren Bausteinen, die neben dem Hauptteil – dem Gruppencoaching – für Studierende jedes Geschlechts offen sind. Die Projektgruppe selbst, die sich mit den Gruppencoaching beschäftigt, trifft sich beginnend ab dem 19. April für zehn Sitzungen von 14 bis 16 Uhr. Das Projekt ist auf insgesamt zehn Studentinnen beschränkt, ein persönliches Vorgespräch ist Voraussetzung für die Teilnahme. Neben dem Gruppencoaching besteht für Studentinnen auch die Möglichkeit, bei optionalen Angeboten mitzumachen.

Wenn Ihr Interesse an dem Projekt habt, könnt Ihr Euch per E-Mail an Sandra.Lordick@uv.ruhr-uni-bochum.de für das persönliche Vorgespräch melden. Updates bezüglich der optionalen Angebote und weitere Infos findet Ihr unter: tinyurl.com/starkestudis.

:Augustina Berger



Stärke durch Zusammenhalt – das Ziel von „Studentinnen machen sich stark“.

Bild: RUB, Katja Marquard

Work Work Work Work

Arbeitsmarkt. An der Ruhr-Universität gibt es ein neues Projekt: „uniWORKcity“ getauft, hat es das Ziel, Studierenden ohne deutsche Staatsbürgerschaft in späteren Fachsemestern wichtige Kompetenzen für den Schritt in den Arbeitsplatz zu vermitteln. Gefördert wird das Projekt durch den Bochumer Hochschulverbund „UniverCity“. Zu dem Modul gehört ein Seminar mit dem Titel „Arbeitsmarktintegration – Strategieentwicklung, Bewerbungskompetenz, Empowerment und Praxis“ das mittwochs von 14-16 Uhr stattfindet und darauf folgend ein Fachsprachenkurs Business German von 16-17 Uhr. Ihr werdet außerdem beim Erstellen einer Bewerbungsmappe unterstützt und erhaltet ein Zertifikat. Voraussetzung zur Teilnahme ist ein Sprachniveau Deutsch B2.

There is a new project at the Ruhr-University: christened „uniWORKcity“, it has the set goal to provide students without German citizenship with the skills necessary to take the step onto the job market. It is supported by „UniverCity“, an alliance of universities in Bochum. The module contains a seminar about integration into the job market that deals with strategies, applications, empowerment and practical applications which takes place Wednesdays from 2 to 4 pm, as well as a Business German language course immediately afterwards – from 4 to 5 pm. You will also be guided through assembling an application portfolio and be awarded a certificate. A B2 language level of German is required to take part in the module.

:kjan

RECHTSBERATUNG

Geflüchteten zu ihrem Recht verhelfen

Die Refugee Law Clinic sucht neue Rechtsberater:innen. Wer sich engagieren will, braucht selbst kein Jura zu studieren.

Die Idee kommt aus den USA – und hatte ursprünglich wenig Progressives an sich: Law Clinics, Rechtsberatungen, dienten Ende des 19. Jahrhunderts primär der Sammlung von Praxiserfahrungen von Jurastudierenden und waren damit quasi Vorläufer des Referendariats. Schon damals ging es wohl mehr um Charity, die der organisierten Arbeiter:innenbewegung den Wind aus den Segeln nehmen sollte. Und auch als das Konzept in den 1960er seinen modernen Durchbruch erzielte, war die treibende Kraft dahinter nicht die Studierenden- oder die Black Power-Bewegung, sondern die von dem Hitler-Verehrer und Großkapitalisten Henry Ford ins Leben gerufene Ford Foundation, die karitative Initiativen förderte, um den Opfern des US-Way of Life im eigenen Land ein paar Brotkrumen zu überlassen.

Auch in Deutschland gab es derlei Beratungen bereits im 19. Jahrhundert. 1935 wurden sie von den Nazis verboten, um zu verhindern, dass sie von Jüdinnen und Juden in Anspruch genommen würden. Auch in der Bundesrepublik waren sie wegen der von den Nazis übernommenen Gesetze lange nur eingeschränkt möglich. Seit einer Rechtsreform 2008 entstanden in Deutschland dann einige solcher Law Clinics. 2015 wurde die Refugee Law Clinic (RLC) Bochum e.V. von Jura-

studierenden der RUB gegründet. Sie ist eine von 35 gemeinnützigen Law Clinics im ganzen Bundesgebiet, die kostenlose Rechtsberatung speziell für Geflüchtete anbieten. Der Bochumer Verein besteht aus über 100 Mitgliedern, derzeit sind zirka zehn Berater:innen tätig.

„Wir bieten Rechtsberatung im Asyl- und Aufenthaltsrecht an“, erzählt Elizaveta (24), selbst Jurastudierende an der RUB. „Die Berater:innen führen die Sprechstunden und bearbeiten selbstständig Mandate. Zunächst wird in der Sprechstunde ein Beratungsvertrag vereinbart, anschließend schildern Geflüchtete ihren Sachverhalt und werden in unserer Datei ‚Law & Orga‘ aufgenommen.“ Das Programm wird vom RLC-Dachverband bereitgestellt. „Berater:innen erarbeiten mögliche rechtliche Lösungsansätze und suchen einen Weg, die Mandant:innen tatkräftig zu unterstützen. Diese stets individuellen Wege werden im Anschluss mit Fachwält:innen aus unserem Beirat besprochen. Schließlich leiten die Berater:innen den juristisch geprüften Lösungsweg an die Mandant:innen weiter.“ Dabei beschränkt sich das Engagement nicht nur auf rein juristische Bereiche, so hat die RLC Bochum vor Corona auch an Demos mitgewirkt, berichtet Elizaveta. „Nicht jeder hat das Privileg in einem sicheren Land zu leben, aber jeder sollte ein Recht auf ein sicheres Leben erhalten“, antwortet sie auf die Frage, wieso sie beim RLC mitmacht. Freude mache ihr dabei sowohl das Helfen als



Auch im Rechtsdschungel werden die Schwächsten gefressen – Refugee Law Clinics wollen dagehalten.

Bild: lewy

auch der Kontakt zu Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Background. Die juristische Praxis- und Team-Erfahrung kommt noch obendrauf.

Und wie kann man mitmachen? Man muss am zweitägigen Blockseminar „Einführung in das Asyl- und Ausländerrecht“ am 8. und 15. Mai teilnehmen und die zugehörige Klausur am 22. Mai bestehen. Anmelden kann man sich bei rlc-bochum@rub.de. Am 7. April gibt es vorab eine Infoveranstaltung. „Nachdem man unserem Verein beigetreten ist, bekommt man die Möglichkeit, bei Sprechstunden sowie Supervisionen zu hospitieren und den Ablauf kennenzulernen. Sobald man sich sicher fühlt kann man mit einer weiteren Person soweit eigenständig Sprechstunden und Mandate übernehmen.“ Zum Schluss betont Elizaveta: „Um bei uns tätig zu werden muss man kein Jura studieren. Jede:r ist herzlich willkommen!“

:Leon Wystrychowski

E-SPORTS

Das Team der RUB sucht Neuzugänge

Auch an der Ruhr-Uni spielt Gaming eine Rolle. Das E-Sports-Team des AStA startet jetzt die Suche nach neuen Mitgliedern.

E-Sport ist schon lange keine Nische mehr und seit einigen Jahren auch an der RUB mit dem Referat für E-Sport vertreten, das schon verschiedene Events wie Turniere oder Retrogaming-Abende veranstaltet hat. Nun sollen auch einige auf bestimmte Games spezialisierte Teams aufgebaut werden. Wer also glaubt entweder in Counter Strike, Overwatch oder League of Legends über eine gewisse Begabung zu verfügen und Interesse daran hätte, die Ruhr-Uni in einer dieser Disziplinen zu vertreten, sollte unbedingt über eine Team-Bewerbung nachdenken. Dafür muss man auch noch kein Profi sein, denn es sollen der Spaß an der Weiterentwicklung sowie das Sammeln erster Erfahrungen im E-Sports-Bereich im Vordergrund stehen. Zeitlich sollte man allerdings einplanen, dass die Teams zweimal wöchentlich trainieren und in den Wettkampfphasen etwas mehr Zeit in Anspruch nehmen, also sollte man sich sicher sein, dass man ein echtes Interesse daran hätte sich aktiv und regelmäßig in das Team einzubringen.

Bei Interesse kannst Du eine Anfrage über die Social-Media-Kanäle des AStA senden oder schreib einfach eine E-Mail an e-sports@asta-bochum.de oder an

alexander.broecking@asta-bochum.de. Für Gamer:innen, die ein grundlegendes Interesse an E-Sport haben, aber noch keine Gelegenheit dazu gefunden haben selbst einmal in den Bereich reinzuschneppern und seine:ihre Fähigkeiten zu verbessern, bietet sich hier dafür eine attraktive Gelegenheit, bei der auch bei Meisterschaften im Kampf gegen Teams anderer Hochschulen nebenbei ein wenig Bochum-Spirit versprüht werden kann. Gerade jetzt, wo „echter“ Sport besonders im Team nur unter schwierigen Bedingungen oder überhaupt nicht ausgeübt werden kann, bietet sich im Gaming die Möglichkeit dennoch Teamsport weiterzuführen, der sonst seit einiger Zeit nur den Profis vorbehalten bleibt. Also ist ja jetzt vielleicht der richtige Moment das eigene Hobby noch etwas ernster zu nehmen und zusammen mit den neuen Teamkolleg:innen auf virtuelle Titeljagd zu gehen.

:Henry Klur



Virtuell Sport machen? Die E-Sport-Teams der RUB zeigen, wie es geht.

Bild: haki

Optionalbereich ist da

Kurswahlen. In vielen Studiengängen, besonders im Zweifach-Bachelor, gehört es dazu, dass neben den fach eigenen Veranstaltungen auch zusätzlich noch eine gewisse Zahl an Seminaren, Vorlesungen, Projekten oder wie auch immer gearteten Veranstaltungen aus fachfremden Bereichen absolviert wird. Die sehr unterschiedlichen Angebote, die von Semester zu Semester stets variieren, sind Teil des sogenannten Optionalbereichs, der dazu dienen soll den fachspezifischen Horizont zu erweitern und auch Möglichkeiten zu bieten, zum Studium noch ergänzend Berufsqualifikationen zu gewinnen. Dabei wird den Studierenden sehr viel Spielraum gelassen, je nach Interesse einen Einblick in andere Inhalte zu erhaschen. So gibt es einen großen praktischen Bereich, in dem man sich künstlerisch zum Beispiel an Fotografie oder Spaziergängen austoben kann, aber auch Einführungen in verschiedene Fachbereiche oder einführende Vorlesungen stehen zur Auswahl. Das Angebot für das Sommersemester 2021 ist unter tinyurl.com/55r63rja einzusehen. In den meisten Fällen ist es ratsam, wenn denn die Regelstudienzeit eingeplant ist, in jedem Semester auch einen Kurs im Optionalbereich zu belegen, damit sich die Fachfremde nicht auf einen zu kurzen Zeitraum konzentriert. Aber egal, ob man noch schnell nebenbei Französisch oder Arabisch lernen möchte oder doch lieber ein paar handwerkliche oder elektronische Softskills für den Alltag sammeln will, wird hier jeder:ändig werden.

:haki

SCHULBOYKOTT

Öffnung um jeden Preis?

Nach Widerstand von Kommunen, Eltern, Lehrer:innen und Schüler:innen gegen die forcierte Schulöffnung rudert die NRW-Landesregierung zurück.

Während Lockdown-Gegner:innen vor negativen Auswirkungen auf Psyche, Wirtschaft und soziale Sicherheit warnen, befindet sich die Bundesrepublik seit fast einem Jahr bereits faktisch in einem Teufelskreis aus Lockdown-Light, der Einzelunternehmen und kleinere Selbstständige dahinrafft und Lockerungen, die die Ausbreitung von Covid-19 in Wellen vorantreibt. Lange hielt sich auch das Gerücht, wonach sich das Corona-Virus in Schulen angeblich nicht verbreite – in Wahrheit war die ursprüngliche Aussage, dass Schulen keine besonderen Hotspots seien, im Vergleich zu anderen Hotspots, wo ähnlich viele Menschen zusammenkämen. Mit den neuen Mutationen, die zunehmend auch jüngere Menschen heftig treffen, steigt verständlicherweise die Sorge um die Ansteckung von Schüler:innen. Gleichzeitig mit den neuen Virus-Varianten wurden in der Bundesrepublik aber die Schulen wieder für Präsenzunterricht geöffnet. Nicht auf Grundlage irgendwelcher medizinischer Überlegungen, sondern aus politischen und wirtschaftlichen Gründen: Wenn die Eltern zunehmend wieder arbeiten und einkaufen und alles wie in Vor-Corona-Zeiten laufen soll, sind Kinder daheim, die betreut werden sollen, fehl am Platz.

Besonders rabiat zeigt sich die schwarz-gelbe Landesregierung in Nordrhein-Westfalen, wo der Landesmi-

nisterpräsident und frisch gebackene CDU-Vorsitzende Armin Laschet von Beginn an einen im wahrsten Sinne des Wortes „liberalen“, nämlich wirtschaftsfreundlichen Kurs der lockeren Politik im Umgang mit Corona fuhr. Weniger locker zeigt sich die Landesregierung nun aber im Umgang mit den Kommunen: Trotz der infolge der Öffnungen rapide steigenden Inzidenzwerte erlauben FDP und CDU den Städten nicht, Schulen wieder zu schließen, im Gegenteil mussten nach den Grundschulen zuletzt auch die höheren Stufen schrittweise vom Online- zum Präsenzunterricht übergehen. So war es zuletzt zur Auseinandersetzung zwischen dem Dortmunder Oberbürgermeister Thomas Westphal (SPD) und der Landesregierung gekommen. Westphal, der nach der Aussetzung von Impfungen mit AstraZeneca die Schulen schließen wollte, musste sich den Anweisungen aus Düsseldorf fügen, nannte sie jedoch „inakzeptabel“. „Die Landesregierung scheint noch immer nicht bereit zu sein, auf die veränderte Dynamik der Pandemie zu reagieren“, erklärte er. Auch in anderen Kommunen, etwa in Duisburg, sowie auf Landesebene kam Kritik von SPD und Grünen. Eine Schulschließung mindestens bis Ostern wurde gefordert.

Aber auch von Eltern, Lehrer:innen und Schüler:innen kam scharfe Kritik am bisherigen Kurs der nordrhein-westfälischen Landesregierung. So sprach etwa die Landeselternschaft der Gymnasien, der mitgliederstärkste Elternverband in Deutschland, von einem „Ritt auf der Rasierklinge“. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) kritisierte die Öffnungen. So sprach etwa Jana Koch vom Kreisverband Oberberg von einem „Himmelfahrtskommando“. Einzelne Schulen setzten sich über die Anordnungen einfach hinweg. In Bonn nahmen Eltern die



Corona-Hotspot: NRW.

Bild: lewy

Sache selbst in die Hand und organisierten kurzerhand einen Schulboykott, und das trotz einer drohenden Geldstrafe von 5.000 Euro wegen Unterlaufens der Schulpflicht. Schon im November hatten Schüler:innen einer Berufsschule in Essen einen Corona-Schulstreik organisiert, mit dem sie Hybrid-Unterricht durchsetzen wollten ([:bsz 1270](#)).

Mittlerweile rudert die Landesregierung zumindest teilweise zurück: Auf einer von der Opposition einberufenen Sondersitzung im Landtag erklärte Laschet: „Es kann ab dem 22. März keine weiteren Öffnungen geben.“ Kurz darauf gaben die ersten Kommunen bekannt, wieder auf Distanzunterricht umzuschalten. Widerstand kam prompt von NRW-Wirtschaftsminister Andreas Pinkwart (FDP). Er vertrat die Meinung, dass die bisherigen Impfungen bereits ausreichen, um weitere Lockerungen zu legitimieren. Damit geht das Tauziehen um Lockdown-Light und wirtschaftsliberalem Öffnungsdrang in die nächste Runde.

:Leon Wystrychowski

Fahrradfahrer:innen geben schlechte Noten

Fahrrad. Der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club präsentierte vor kurzem die Ergebnisse der aktuellen Online-Umfrage „Fahrradklima-Test“, in welcher Radfahrer:innen ihre Einschätzungen zu verschiedenen Aspekten der Fahrrad-Infrastruktur und diese berührenden Themen kundtun konnten. Während einige Städte sich über gute Noten im Schulnotenformat oder starke Verbesserungen seit der letzten Umfrage 2018 freuen konnten, sind die Ergebnisse allgemein nur begrenzt positiv ausgefallen. Wirkliche gute Ergebnisse erreichten nur Kleinstädte und selbst die als fahrradfreundlich bekannte Stadt Münster bekam nur eine Gesamtnote von 3,17, und damit trotzdem den zweiten Platz in ihrer Größenklasse (200.000 – 500.000). Für Bochum reichte es mit einer 4,20 in NRW zumindest für den 5. Platz bei Städten ähnlicher Größe, vor Aachen und hinter Bonn, deutschlandweit jedoch hinter Chemnitz und vor Halle (Saale) nur für Rang 16. Dabei konnte Bochum vor allem mit öffentlichen Fahrrädern und Wegweisung für Radfahrer:innen punkten, bei Kontrolle von falsch parkenden Autos auf Radwegen erhielt es jedoch eine der schlechtesten Noten. Insgesamt liegt Bochum damit beim gleichen Ergebnis wie schon 2018. Knapp unter 70 Prozent der Teilnehmenden beklagten allgemein ein fehlendes Gefühl der Sicherheit im Straßenverkehr und die Verbesserungen seit Beginn der Corona-Pandemie wurden mit einer 5 benotet. [:kjan](#)

NATUR

Stadt, Land, Fluss, Wald

Auch in der Stadt spielt die Natur eine wichtige Rolle. Das sollen die langen Tage der StadtNatur den Menschen nach Corona-bedingter Unterbrechung im letzten Jahr nun wieder näherbringen.

Im Spätsommer ist es wieder so weit: Am 3. und 4. September finden in Bochum erneut von 10 – 20 Uhr die „Lange Tage der StadtNatur“ statt. Ursprünglich als Initiative der Stiftung Naturschutz Berlin bereits 2007 gestartet, folgten in den Jahren danach einige Städte diesem Beispiel mit eigenen Veranstaltungen, so auch Bochum seit 2013. Dieses Jahr wird es somit zum achten Mal stattfinden. Dass dies wegen der Absage des Events aufgrund der Corona-Pandemie im vergangenen Jahr nicht ganz aufgeht, und es eigentlich erst die siebte Ausgabe des Aktionstags ist, scheint dabei kaum zu stören.

Die Planung für die diesjährige Ausgabe läuft, und auch wenn sie später als gewöhnlich angesetzt ist, scheint von Seiten des verantwortlichen Umwelt- und Grünflächenamtes Hoffnung zu bestehen, dass eine Veranstaltung dieser Art bis dahin möglich sein wird. Eher dezentral angelegt, geht es dabei darum,

den Menschen die urbane Natur näherzubringen, wozu viele lokale Vereine, Schulen oder andere Einrichtungen ihre eigenen Veranstaltungen an den Start bringen sollen, denn der Aktionstag basiert auf der Teilnahme vieler unterschiedlicher Veranstalter:innen, die mit ihren eigenen Konzepten und Ideen, wie man diese Themen am besten vermittelt, an den Start gehen. In den vergangenen Jahren gab es dabei sehr abwechslungsreiche Angebote.

So standen die Tage 2019 im Zeichen des Insektensterbens und dessen Folgen, und es gab zum Beispiel eine Tour durch den Geologischen Garten, Infostände von Kleingartenvereinen und eine Abschluss-Abendveranstaltung mit Live-Musik und Fledermaus- und Nachtfalterbeobachtung. Darum werden auch dieses Jahr erneut Interessierte gesucht, um den Tag erneut zum Erfolg zu machen.



Mitmachen!!!

Wer ein Konzept für eine Veranstaltung hat, in denen die Rolle der Natur – auch in der Stadt! - vermittelt wird, findet auf der Webseite der Stadt Bochum ein entsprechendes Anmeldeformular welches bis zum 23. April ausgefüllt abgesendet werden muss.

:Jan-Krischan Spohr

TOUR D'AMOUR

Sammeln für Moria

Während Veranstalter:innen weiter versuchen, während der Pandemie Fuß zu fassen, zeigt vor allem die Technoszene, dass trotz der immensen Schwierigkeiten derzeit, Solidarität möglich ist.

Wir schreiben das Jahr 2021 und die Festivalsaison rückt mit jedem Tag näher. Was letztes Jahr wie ein Hoffnungsschimmer eines nie enden wollenden Zuhause-Bleibens wirkte, ist heute so unrealistisch, dass sich weitere Hoffnungen zu machen nur in Enttäuschung enden würde. Die Clubs werden wohl die letzten sein, die öffnen dürfen und sobald Partys wieder stattfinden können, kann man wahrscheinlich davon ausgehen, dass die Pandemie dem Ende naht. Ein Livestream der Bundestagsabgeordneten Caren Lay (Linke) führte einem dies noch einmal schmerzhaft vor Augen. Hier trafen sich Veranstalter:innen und andere aus dem Bereich in einer Zoom-Konferenz und sprachen über die derzeitige Situation, mögliche Perspektiven und Wünsche. Zwar wurden durchaus Konzepte vorgelegt, wie zum Beispiel die Idee, dass man Testkapazitäten für Veranstalter:innen ausweitet, sodass ein Infektionsrisiko weitestgehend minimiert werden kann, jedoch muss man mit der aktuellen politischen Lage und den Versäumnissen der Bundesregierung davon ausgehen, dass diese Vorstellungen unrealistisch sind. Die Probleme sind derzeit groß und eine wirkliche Lösung dieser scheint es nicht zu geben.

Obwohl alles dem Anschein nach für die Kulturindustrie bergab geht, lässt sich trotz allem aber nicht

der Mehrwert solcher Institutionen verneinen. Ein neues Projekt, das in Kooperation mit Leave No One Behind und zusammen mit anderen NGOs sowie der Kulturbranche ins Leben gerufen wurde, sammelt am 27. März Kleiderspenden, Schlafsäcke, Hygieneartikel, Elektronik und vieles mehr. In dem Projekt Tour d'Amour wird auf die Situation in Moria aufmerksam gemacht

und Clubs öffnen ihre Türen, nicht um zu feiern, aber um Spenden zu sammeln, die dann an verschiedene Lager in Griechenland unter Absprache der dort ansässigen NGOs ausgeliefert werden. Die Spenden können in Berlin (/about blank), Flensburg (Volksbad), Hamburg (Hafenklang), Leipzig (Werk 2), Wiesbaden (Schlachthof) und zu guter Letzt im ZACK Düsseldorf abgegeben werden. Danach werden die Spenden von Busunternehmen der Veranstaltungsbranche in einer Tour durch Deutschland abgeholt und verteilt.

Es ist ein Zeichen, dass vor allem zeigt, dass egal wie sehr die Branche derzeit in der Krise steckt, Solidarität und soziales Engagement Teil bestimmter kultureller Institutionen ist. Des Weiteren zeigt es uns aber auch wie wichtig und schätzenswert diese Institutionen sind und wie sehr man sich wünschen kann, dass ein Bestehen solcher Institutionen zentrales Thema politischer Debat-



Schwammige Aussichten: Kulturbetriebe in Nöten.

Bild: kiki

ten sein sollte. Veranstalter:innen beschwerten sich und haben auch gutes Recht dazu, dies zu tun. Auch während einer Pandemie haben kulturelle Räume ein Recht darauf, zu überleben. Eines ist klar. Ein Sommer mit Partys wird es mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht geben, aber dennoch muss sich Gedanken darüber gemacht werden, wie man weiterhin mit dieser Branche verfährt. Vergisst man sie weiterhin und überlässt sie sich selbst oder unterstützt man sie gemeinsam in dem Kampf gegen Corona, sodass alle möglichst unbeschadet aus dieser Krise herauskommen und gemeinsames Feiern, Kunst oder kulturelle Veranstaltungen machen oder einfach ein förderliches Beisammen sein möglich wird und der kulturelle Bereich nicht wegstirbt. Es liegt bei der Bundesregierung, die Sorgen der Branche ernst zu nehmen und eventuelle Konzepte zu bewerten, eine Antwort auf diese Sorgen bleibt noch zu erwarten.

:Gerit Höller

CREATURE FEATURE

Monster gut! Alles gut!

Mit dem Tanzexperimentalfilm „Creature Feature“ geht das Duo „[mostly] harmless“ in eine neue Runde. Am 3. April wird das Projekt in einer Onlinepremiere vorgestellt. Wie es dazu kam und wie die Proben unter Corona-Bedingungen aussahen, erzählten sie der :bsz in einem Gespräch.

Was sind Monster? Die Geschichte der Menschheit ist durchzogen von Mythen über Kreaturen, die den Rand unserer Gesellschaft bilden. Wie menschlich sind Monster und wie sehr sind sie eigentlich Teil von uns? Mit diesen Fragen beschäftigten sich Mira-Alina Schmidt und Anna-Luise Binder als sie sich die ersten Gedanken über ihr Projekt Creature Feature machten. Dass Monster irgendwie menschliche Eigenschaften haben, liegt vielleicht nicht zuerst auf der Hand, doch genau das versucht das Duo zu erforschen. Dabei gehen sie vor allem auf die Körperlichkeit dieser Figuren ein und kamen mithilfe eines Teams aus Tänzer:innen, eingekleidet in ausgefallener Kostümierung, und eines sehr intimen Probenprozesses zu einem interessanten Ergebnis – auch dank Corona. Anders als sonst begeben sich die beiden in neues Terrain, indem sie ihr Projekt diesmal filmisch vorstellen und alles im öffentlichen Raum gedreht wurde. Dadurch, dass mit den Darsteller:innen nur einzeln geprobt wurde, bringt jedes Monster einen ganz individuellen Ansatz zu der

Rolle mit. Es war alles sehr intim, erzählen mir Mira und Luise, und es wurden verschiedene Herangehensweisen möglich, aber zur Überraschung beider wurde der Zugang für die Darsteller:innen sogar in vielerlei Hinsicht erleichtert. Was eigentlich als eine Ausstellung gedacht war, endete jetzt Corona-bedingt eben in einem Film, in dem das Konzept der Ausstellung jedoch beibehalten wurde. Eine digitale Exkursion eben. Dabei liegt der Fokus auf dem körperlichen und tänzerischen. Wie das Ganze dann aussehen wird, wurde mir nicht verraten. So viel steht aber fest: Spannend wird es auf jeden Fall. Auch dadurch geschuldet, dass der Film im öffentlichen Raum gedreht wird. Die Monster kommen also aus ihren Verstecken und werden Teil unseres gesellschaftlichen Alltags.

Wie das Ganze dann aussehen mag, wird sich wohl erst am 3. April zeigen, solange wird man sich wohl noch in Geduld üben müssen. Der Link zum Stream wird auf der Website von [mostly] harmless zu finden sein. Der Stream selbst wird völlig kostenlos sein und für alle zur Verfügung stehen. Denn auch das ist Mira und Luise wichtig. Das Projekt war intern sehr offen für neues und so inklusiv wie nur möglich und das soll auch mit nach außen getragen werden. Die Hoffnung ist auch, durch den Stream einen leichteren Zugang zu legen, sodass vielleicht neues Publikum angesprochen wird, das nicht direkt aus dem Theaterkosmos kommt. Immerhin bietet ein Film die Möglichkeit nicht nur an einem Abend stattfinden zu müssen, sondern besteht für einen längeren Zeitraum. Dass die Thematik von Monstern, die im öffentlichen Raum erscheinen dazu noch diesen vorherrschenden Grund-



Schattengestalten: Gruselig und doch Teil von uns

Bild: [mostly] harmless

gedanken dieses Projekt mitfördert ist dabei natürlich fast schon eine Art Sahnehäubchen.

Auf die Frage, was das Projekt eigentlich ist, mussten die beiden auf jeden Fall herzlich lachen. „Es lässt sich nicht wirklich zuordnen“ stimmten sie sich ein und so bleibt uns nichts anderes übrig als am 3. April gespannt dem Stream zu folgen. Ich werde auf jeden Fall dabei sein und freue mich schon sehr. Wir bedanken uns auf jeden Fall für das nette Gespräch und wünschen alles Gute für die Zukunft.

Disclaimer: Unser Redakteur :stem gehört zu den Darsteller:innen des Projekts und war lediglich an der Vermittlung von Kontakten, aber nicht beim Erstellen des Artikels, beteiligt.

:Gerit Höller

KOMMENTAR

Ein wenig Normalität in der Krise

Auf eines ist Verlass, auch in schweren Zeiten: Die Neigung zu Gier und Korruption der CDU/CSU. Eine Pandemie bietet nämlich komplett neue Möglichkeiten, sich selbst zu bereichern, wenn man weiß wie.



Als aufrechter deutscher Politiker lässt man sich normalerweise von einer großen Bank, der Auto- oder Kohleindustrie schmieren. Das gehört ja zum guten Ton, und sichert einem mit etwas Glück einen Platz im Aufsichtsrat fürs Alter. Doch leben wir derzeit in einer Pandemie, eine Krise, die es so schon lang nicht mehr gab, und eine Krise ist immer auch eine Möglichkeit – mit dem nötigen Maß an Unternehmerteil. Das dachten sich wohl auch einige Politiker der CDU/CSU. Seit längerem machen immer wieder Fälle von fragwürdigen Geschäften mit Masken und Schutzkleidung von sich reden, und besonders in den letzten Wochen wurde aus den vermeintlichen Einzelfällen etwas, was SPD-Vorsitzender Norbert Walter-Borjans als Zeichen für ein in der Union weit verbreitetes Phänomen der Vetternwirtschaft deutete.

Armin Laschet gibt sich geschockt, verurteilt alles scharf, und macht klar, dass so etwas in der Union auf keinen Fall System habe. Er selber war mal wieder allen anderen etwas voraus, hatte er seinen Skandal mit Maskengeschäften doch schon vor einigen Monaten ([:bsz 1275](#)). Sein Sohn Johannes, der mit der Mode-Firma Van Laack schon länger zusammenarbeitet, hatte dabei seine Kontakte spielen las-

sen. Der Auftrag für Masken und Schutzkleidung, deren Qualität wohl mindestens mangelhaft war, landete dann auch bei Van Laack. Ein Zufall sondergleichen. Ein zweiter Auftrag an die Modefirma wurde zurückgezogen und öffentlich ausgeschrieben. Das sorgte für Unmut bei Van Laack, die nun auch rechtliche Schritte in Betracht ziehen.

Die neuen Fälle sind jedoch wirklich etwas brisanter, denn mindestens gegen fünf Personen wird derzeit ermittelt. Dabei geht es um hohe Geldbeträge, die im Zusammenhang mit der Vermittlung von Verträgen zur Herstellung und Lieferung von Schutzmasken unter anderem an den ehemaligen bayrischen Justizminister Alfred Sauter und die Bundestag-Abgeordneten der CDU Nikolas Löbel und der CSU Georg Nüßlein geflossen seien sollen. Vorwürfe der SPD wehrte CDU-Generalsekretär Paul Ziemiak ab, und warf ihnen vor, die Corona-Pandemie zu instrumentalisieren. Daran, dass Korruption zu den Markenzeichen der CDU/CSU gehört, ändert aber auch die Tatsache, dass ebenso Mitglieder anderer Parteien sich dieser schuldig machen können nichts. Die Partei von Olaf Scholz sollte sich jedoch auch genau überlegen, wie weit sie sich mit derartigen Vorwürfen aus dem Fenster lehnt. Die meisten Fälle landen nie vor Gericht, dem wunderbaren, legalen Deckmantel des Lobbyismus sei Dank – eine der großen Erfindungen des Kapitalismus, die der



Dickes Portmoneé mit dünnen Masken – Weil Moral dem Profit nicht im Weg stehen darf.

Bild: kjan

Korruption einen schönen Hut aufsetzt und sie ein bisschen aufhübscht.

Wie ein Tagesschau-Bericht so schön gönnerhaft formuliert, kam die „Aufklärung aus unerwarteter Richtung“. Denn Ermittler aus Liechtenstein kamen den Beschuldigten in diesem Fall auf die Spur, als „Geldwäscheexperten“ einer Privatbank eine fragwürdige Überweisung entdeckten. Liechtenstein, das eigentlich keinen guten Ruf genießt, wenn es um Betrug und Bestechlichkeit geht! So war Liechtenstein in der CDU-Spendenaffäre in den 90ern involviert. Und wenn deutsche Politiker:innen Steuern hinterziehen, wo kann die Schuld liegen als bei Liechtenstein. System haben solche Probleme grundsätzlich nur woanders, in Deutschland hat nichts mit gar nichts was zu tun.

:Jan-Krischan Spohr

KOMMENTAR

Die Grammys: ein Grundbedürfnis

Wie notwendig sind Award Shows während einer Pandemie? Anscheinend so wichtig, dass auch die Grammys 2021 zum 63. Mal stattfinden.



Breaking News: es gibt ein Leben außerhalb der Pandemie! Ich weiß, es ist kaum zu glauben, aber alle paar Monate kommen Events auf uns zu, von denen man fast vergessen hat, dass sie existieren. Oscars, der Super Bowl und jetzt auch noch die Grammys! Einerseits freut man sich, dass wenigstens Dinge passieren, über die es sich lohnt zu tweeten und die einer:inem für zumindest ein paar wenige Stunden den Alltag verschönern. Andererseits die Frage, die einem seit knapp einem Jahr immer im Hinterkopf schwebt: dürfen die das, trotz der Pandemie? Gut, da die Amis sowieso in einem ganz anderen Universum leben, überrascht es nicht, dass Events wie der Super Bowl und die Grammys nicht ausfallen. Aber hey, Masken wurden trotzdem getragen! Wenn auch nicht immer und oft unter der Nase, sogar von unserem Liebling Harry

Styles. Aber macht sie das nicht nahbarer? Ja, auch Promis tragen die Maske unter der Nase!

Man will sich aber natürlich nicht nur beschweren, Deutschland ist natürlich nicht das Paradebeispiel, schließlich spielt hier auch noch die Bundesliga. Die Welt braucht die Grammys, das ist einfach so. Wie würde unser Leben bloß aussehen, ohne den roten Teppich und die extravaganten Outfits der Promis? Nichtsdestotrotz haben sich viele Promis gegen die Grammys ausgesprochen – mit Justin Bieber, The Weeknd und Zayn Malik auch ein paar große Namen. Und irgendwo haben sie auch recht: Was genau sind die Kriterien, die ein Album zum besten Album des Jahres macht? Viele Menschen vermuten, dass die Juror:innen weniger über die existentiellen Fragen der Musikindustrie philosophieren, sondern dass Geld und Bekanntschaften eine große Rolle spielen. Dass das nun auch bekanntere Musiker:innen ansprechen, geht nicht ganz am Grammy-Team vorbei. So meinte beispielsweise der CEO der Recording Academy „Arbeitet mit uns, nicht gegen uns, um eine Recording Academy aufzubauen, die jeder:m in der Industry nützt“. Der Weg ist lang, bis das erreicht ist. Schon vor der Pandemie war der Schrei nach Transparenz, Fairness und Diversität groß und der Kampf der Industrie wird weiter gehen.

:Augustina Berger

KOMMENTAR

Schule des Lebens

Schule: Anstecken, lernen, verzweifeln. Das Hin und Her verunsichert die Schüler:innen ebenso wie die Lehrkräfte und kann dafür sorgen, dass sich weniger an die Uni trauen.



Der Abschlussjahrgang 2021 hat gefühlt sechs Wochen in der Schule verbracht. Stress, Familie, Schule, alles Zuhause! Lehrer:innen sprechen offen darüber, dass die Politik versäumt hat, richtig zu handeln und dennoch wird wieder diskutiert, die Schulen zu öffnen. Städte wie Dortmund und Duisburg plädierten, dass die Schulen doch wieder schließen dürfen. Zu hoch das Risiko, dass etwas Schlimmeres passieren könnte. Aber was soll denn passieren? Sind doch alle jung und spritzig.

Stimmt, ich vergaß. Junge Menschen kommen ja super mit Corona klar! Die Lehrer:innen in meinem Freundeskreis sind noch nicht geimpft und die Nachricht einer Ansteckung kommt fast täglich im Kollegium, sagen sie! Der/Das neue Virus eben! Sie sagen mir, sie haben mehr Angst als nach den ersten „Lockdowns“ – es ist einfach näher! Aber gehen wir mal einen Schritt zu-

rück. Hatten wir jemals einen richtigen Lockdown? Menschen können immer noch auf die Straße gehen und demonstrieren ohne Maske!

Hätten wir uns nicht in einem harten, einem richtigen Lockdown besser vorbereiten können? Schulen präparieren, Lehramtsstudierende von Anfang an mit einbeziehen. Für die Technik sorgen, damit Schüler:innen ohne Computer nicht außen vorgelassen werden. Ich fühle mich in diesen Grundgedanken in einer nicht vorstellbaren Utopie. Denn die Menschen, die entscheiden, sorgen sich scheinbar nicht sehr um junge Menschen. Auf jeden Fall kurz vor einem Superwahljahr. Die Stimmen der Älteren zählen einfach mehr und das lassen sie uns spüren.

Warum sag ich uns? Bin doch keine Schülerin. Das stimmt, doch Studierende sind genauso wenig auf dem Radar der Politiker:innen, wie die Schüler:innen, wenn nicht sogar weniger. Es gibt immer noch Studierende, die keine Klausur schreiben konnten und diese mitnehmen ins Sommersemester. In Fächern wie Medizin ist es bestimmt unglaublich toll, im kürzeren Sommersemester noch ein paar Klausuren mehr zu schreiben. So kann das Ignorieren der Probleme dazu führen, dass sich weniger in der Lage fühlen, an die Uni zu gehen und Studis wiederum erwägen, eine Pause einzulegen oder ganz abzubrechen.

:Abena Appiah

RECHTSTERRORISMUS

Christchurch etc. pp.

Die Kette rechter und rassistischer Terroranschläge reißt nicht ab. Ein Überblick:

Halle, Hanau, Christchurch. Die Jahrestage reißen nicht ab – im Gegenteil, es werden immer mehr. Und obwohl jede:r Tote:r eine Tragödie mehr bedeutet, verliert man mittlerweile den Überblick bei so viel Gewalt und Rassismus. Die folgende Übersicht ist nicht vollständig, allein in den USA gehören rassistische und rechtsradikale Morde zum Alltag, wie auch in Deutschland Brandanschläge auf Flüchtlingsunterkünfte, Moscheen und Synagogen sowie rassistische Übergriffe auf Menschen.

- **22. Juli 2011:** Anders Breivik verübt in der norwegischen Hauptstadt Oslo einen Bombenanschlag, bei dem acht Menschen sterben. Kurz darauf verübt er auf der Insel Utøya ein Massaker mit 69 Opfern in einem Jugendcamp der Arbeiterpartei. In seinem Manifest sagt er Islam und „Kulturmarxismus“ den Kampf an.
- **4. November 2011:** Nach dem Tod von Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt wird bekannt, dass in Deutschland seit dem Jahr 2000 ein Neonazi-Terrornetzwerk aktiv ist, das mindestens zehn Menschen gezielt ermordet und zahlreiche Bombenanschläge verübt hat.
- **13. Dezember 2011:** In Florenz erschießt der faschistische Autor Gianluca Casseri zwei Männer aus dem Senegal und verletzt drei weitere.
- **10. Februar 2015:** In Chapel Hill (North Carolina) werden die drei Studierenden Shaddy Barakat (23), Yusor Mohammad Abu-Salha (21) und Razan Mohammad Abu-Salha (19) aus islamfeindlichen Motiven gezielt erschossen.
- **17. Juni 2015:** In Charleston (South Carolina) erschießt ein 21-Jähriger gezielt neun Schwarze in der African Methodist Episcopal Church.
- **11. August 2017:** Während eines Ku-Klux-Klan- und Neonazi-Aufmarsches fährt ein Rechtsradikaler seinen Wagen in eine Gegenkundgebung und tötet die Demonstrantin Heather Heyer.
- **27. Oktober 2018:** In Pittsburgh (Pennsylvania) betritt ein Rechtsradikaler eine Synagoge und erschießt 11 Menschen.
- **15. März 2019:** Im neuseeländischen Christchurch begeht ein Rechtsradikaler zwei Massaker in zwei Moscheen. Er tötet 51 Menschen und verletzt 50 weitere. In seinem Manifest bezieht er sich auf Anders Breivik.
- **27. April 2019:** In Poway (Kalifornien) betritt ein Rechtsradikaler eine Synagoge, um die rund 100 Anwesenden mit einer halbautomatischen Schusswaffe zu töten. Nur wegen eines Defekts der Waffe gelang es ihm lediglich, eine Frau zu ermorden und drei Menschen zu verletzen.
- **1. Juni 2019:** Der Kasseler Regierungspräsident Walter Lübke (CDU) wird von einem Neonazi gezielt erschossen.
- **3. August 2019**
In El Paso (Texas) erschießt ein Rechtsradikaler vor und in einem Walmart 23 Menschen.
- **9. Oktober 2019:** In Halle versucht ein Rechtsradikaler am Jom Kippur in die Synagoge einzudringen und die dort feiernden Menschen zu ermorden. Dabei erschießt er eine Zeugin. Als es ihm nicht gelingt, die Tür des Gotteshauses aufzusprengen, begibt er sich zu einem türkischen Imbiss, wirft Sprengsätze und erschießt einen weiteren Menschen.
- **19. Februar 2020:** In Hanau erschießt ein Rechtsradikaler gezielt neun Menschen mit Migrationshintergrund in einer Shisha-Bar, an einem Kiosk und vor einer Bar. Danach ermordete er seine Mutter und erschoss sich selbst. Auch er hinterließ ein verschwörungstheoretisches, islamfeindliches und antisemitisches Pamphlet.
- **17. März 2021:** In Atlanta (Georgia) erschießt ein Mann in zwei Wellnessrichtungen acht Menschen, darunter sechs Frauen mit ostasiatischen Wurzeln.

:Leon Wystrychowski

MEDIENANALYSE

Wer hat Angst vorm weißen Mann?

NSU, Christchurch, Halle, Hanau, der Sturm aufs Washingtoner Kapitol, George Floyd, das Masaker in Norwegen oder zuletzt der gezielte Anschlag auf asiatisch gelesene Menschen. Ist der weiße Mann eine unterschätzte Gefahr? Und wie wird über sie berichtet?

Worte haben Gewicht, doch wie es scheint nicht für alle! Während man bei Mordanschlägen auf Menschen mit internationaler Geschichte schaut, schrieben die Gazetten und Tagesblätter bei den NSU-Morden von „Döner-Mörder“. Unmöglich, dass ein weißer Mensch die Intention hat, eine Hasstat zu begehen. Vor allem beim NSU sind die Medien unkritisch den polizeilichen Mutmaßungen gefolgt. Mehr noch, sie reproduzierten die Spekulationen mit einfacher Rhetorik und nährten die Annahmen der Kriminalisierung der Opfer des NSUs. Eine Studie des Mediendienst Integration zeigte auf, dass sich die Berichterstattung vor allem in Deutschland nach der „Silvesternacht“ in Köln für Menschen, insbesondere Männer mit internationaler Geschichte geändert hat. Auch wenn 2019 die

wählung der Herkunft zum Vergleich von 2017 abnahm, kamen immer noch 14 ausländische mutmaßliche Täter:innen auf einen Deutschen. Warum sind diese Zahlen wichtig? Beim Attentat in Atlanta, wo gezielt asiatische Frauen ermordet wurden, sprach der Polizeisprecher von einem schlechten Tag des Täters. NBC News empfahl Schwarzen Menschen, wie sie nun Allies (stützende Hilfe) für die amerikanisch-asiatische-Community sein könnten. Das Sprechen über die Rolle der White Supremacy steht am Ende des Textes. Die Medien und die Wissenschaft haben uns den „White Gaze“ (den weißen Blick) anezogen und eine gewisse Norm geschaffen. Mehr noch im Falle des gezielt an asiatischen Menschen – genauer Frauen – begangenen Anschlag in den USA.

In der Ära Trump und mit dem Coronavirus hatten sich die Angriffe auf südostasiatisch gelesene von mehrheitlich weißen Personen um 150 Prozent erhöht. In fast jeder Pressekonferenz sprach der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika aktiv anti-asiatische Rassismen an. Diese wurden weltweit reproduziert bis hin nach Deutschland, wo als Antwort das Netzwerk #ichbinkeinVirus gegründet wurde, um auf Beleidigungen und Angriffe auf asiatisch gelesene Menschen aufmerksam zu machen.

:Abena Appiah



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe: Abena Appiah (bena), Christian Feras Kaddoura (fufu), Augustina Berger (gust), Henry Klur (hakl), Kendra Smielowski (ken), Gerit Höller (kiki), Jan-Krischan Spohr (kjan), Leon Wystrychowski (lewy), Stefan Moll (stem),

V. i. S. d. P.: Gerit Höller

Anschrift:

:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S. 1 Anreißer white man: bena, rund: bena; S. 2 rund: stem; S. 4 rund: kjan; S. 7 Ecke: lewy

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.



Stop violence against females!

Header:abenajBilderbena

Tirggerwarung:
Auf dieser Seite geht es um sexualisierte Gewalt.

Der Fall Sarah Everard

Der Mord Sarah Everards in Großbritannien führt aktuell zu weitreichenden Debatten über die Sicherheit und den Schutz von Frauen in öffentlichen Räumen.

Die Ermordung der 33-jährigen hat eine heftige Debatte um die Sicherheit von Frauen, die Verantwortung von Männern und das Vorgehen der Polizei, ausgelöst. Nachdem sich die Marketing-Vorständin am 3. März auf dem Heimweg vom Haus einer befreundeten Person aus Süd-London befand, verschwand diese. Eine Woche später, am 10. März gab die Metropolitan Police Kommissarin Cressida Dick den Fund einer Leiche bekannt, die am Freitag offiziell als Everards Körper identifiziert wurde. In der Zwischenzeit wurde ein Polizist der Metropolitan Police, welcher des Mordes an Everard verdächtigt wird, festgenommen. Das Gerichtsverfahren ist für den 25. Oktober angesetzt, am 9. Juli soll eine Anhörung stattfinden. Der Verdächtige wurde seit seiner Inhaftierung außerdem zweimal in ein Krankenhaus eingeliefert, nachdem er Kopfverletzungen während seiner Zeit in Gewahrsam erlitt.

Nachdem Everards Körper gefunden wurde, hielten Trauernde am Samstag, den 13. März eine Mahnwache für Everard und für mehr sichere Orte in der Öffentlichkeit. Die Mahnwache wurde mit mehreren Festnahmen von der Polizei aufgelöst. Bilder der Festnahmen mehrerer Frauen verbreiteten sich daraufhin schnell in den digitalen Medien. Kritiker:innen sahen darin ein gewaltsames Vorgehen bei einem Protest, der sich für die Sicherheit von Frauen einsetzte. Es folgten mehrere Proteste, die das Vorgehen der Polizei kritisierten und sich gegen die *Police, Crime, Sentencing and Courts Bill 2021* richteten – ein aktuelles Gesetzesvorgehen im britischen Parlament, das der Polizei mehr Rechte zugesteht. Auch steht die britische Polizei für ihren Umgang mit einer Anschuldigung von unsittlicher Entblößung, die der mutmaßliche Täter Everards Ende Februar begangen habe, unter Kritik. Der Fall wird aktuell von einer unabhängigen Behörde geprüft. :Stefan Moll



„Aber nicht alle sind so“

Jemandem passiert auf der Straße etwas Unangenehmes: Jemand anders ruft etwas völlig deplatziertes, der anderen Person ist das unangenehm, sie bekommt Angst. Sie erzählt es jemandem und die Reaktion darauf ist: „Nicht alle sind so“. Ein Fass wird geöffnet.

Der erste „jemand“ ist weiblich, der zweite „jemand“ männlich. BOOM. Die Bombe platzt. Was hier passiert, ist ein Versuch Gewalt, die Frauen in ihrem Alltag erleben und angstbereitende Situationen herabzuspielen, mit einem „Aber wir sind nicht alle Vergewaltiger!“

Punkt 1: NIEMAND hat von „Alle Männer sind so“ gesprochen. Darum ging es zu keinem Moment. Eine Frau erzählt was ihr passiert ist und dass die Situation für sie beängstigend oder zumindest unangenehm und beunruhigend war. In dem Geschehen spielt ein Mann eine Rolle. Nicht die Hauptrolle und es war nie die Rede von „den Männern“.

Punkt 2: Ist es nicht unglaublich traurig, dass ein paar Männer ausreichend sind, um sehr viele Frauen nachhaltig so in Angst zu versetzen, dass sie nur telefonierend durch die Straßen gehen, sobald es dunkel ist? Oder zumindest so tun? Dass der Schlüssel in der Hand obligatorisch geworden ist? Dass für den Heimweg der Standort geteilt wird, falls etwas ist? Das sind wenige Männer, die einen sehr großen Schatten werfen. Wir wissen nicht, ob Ihr dazugehört oder nicht. Es steht nicht auf Eurer Stirn. Also eine Bitte: Mögen diejenigen, die nicht so sind, doch ihren Teil dazu beitragen, die Situation für Frauen wieder sicherer zu machen und zum Beispiel die Straßenseite wechseln. Das sind vielleicht fünf Meter mehr für Euch, aber auch ein angstärmerer Heimweg für Frauen.

Punkt 3: Plump gesagt: Eine Erfahrung aus meinem Leben ist kein Angriff auf Dein Ego. Es gibt keinen Grund für Männer, sich mit dem Mann aus meinem Erlebnis zu identifizieren. Warum also für ihn die Verteidigung übernehmen? Es hilft in der Diskussion gar nicht. Ich fühle mich dadurch nicht sicherer, weil es mir wahrscheinlich wieder passieren wird. Ich fühle mich nicht ernst genommen, weil Du meine Angst runterspielst.

:Kendra Smielowski

Lebensrealität von FLINTA*

„Was hattest Du denn an?“, „Warum gehst Du auch so spät raus?“ – Das sind eine paar der vielen Fragen, die Frauen zu hören bekommen, wenn sie von übergriffigem Verhalten von cis-hetero Männern berichten.

Ein Frühlingstag mitten im Ruhrgebiet. Ich laufe mit meinen Freundinnen durch den Park und wir spüren sie. Die Blicke, von den ewig selben: Männern. Egal ob jung oder alt, das Catcalling ist allgegenwärtig. Hier ein „Pfeifen“, dort ein „Hallo“ es macht was mit uns. Wir sind genervt und fangen an zu erzählen:

„Ich habe oft erlebt, dass Männer, die mich Ansprechen einfach mit mir mitlaufen. Sie zwingen mir ein Gespräch auf und ich versuche das einfach zu ignorieren. Doch sie hören nicht auf. Einer ist sogar mit mir in den Supermarkt gegangen und hat anschließend auf mich gewartet.“

„Ich war shoppen und stand auf der Rolltreppe, auf einmal hörte ich eine Stimme von jemandem, der hinter mir stand. Er erzählte mir, was er alles in sexueller Sicht mit mir machen wollen würde. Seine Stimme wurde immer leiser und irgendwann flüsterte er mir ins Ohr! Ich habe mich am Ende einfach versucht im Laden zu verstecken.“

„Letzte Woche kam ich von der Arbeit und ein Mann ist mir meinen ganzen Heimweg gefolgt. Ich bin extra Umwege gegangen und er lief mir einfach hinterher. Ich hatte mein Handy griffbereit, den Schlüssel auch! Aber ob ich in diesem Moment wirklich so schalte wie ich würde, ich weiß es nicht! Am Ende habe ich extra einen Umweg über den Bahnhof gemacht und konnte ihn abhängen.“

„Ich saß in der Straßenbahn, da setzte sich ein Mann neben mich. Erst guckte er mich die ganze Zeit an und dann fing er an, an meinen Haaren zu riechen. Ich wollte nur weg und hatte gehofft, dass er einfach aufhört. Ich wollte aufstehen, doch so einfach war das in diesem Moment aus Platzgründen nicht.“

:Abena Appiah

